



C.M. SPOERRI

KATHLEEN  
*Dein Weg zu mir*



STERNENSAND VERLAG

einem riesigen Parkplatz mit Dutzenden Autos an und ich schulterte meine Handtasche, die ich um kein Geld der Welt in seinem Wagen gelassen hätte. Ganz gleichgültig, wie schwer sie sein mochte, ich hielt es nicht länger als zwei Minuten ohne meine Tasche aus.

Wir mussten noch ein kurzes Stück laufen, ehe wir das Gutshaus erblickten.

Das Anwesen war wunderschön erbaut – modern, mit viel Glas und Holz. Neben dem Haupteingang lag ein kleines Café, das nun mit Gästen überfüllt war. Ein künstlich angelegter Teich mit goldenen Fischen sorgte dafür, dass die warmen Temperaturen im Sommer erträglich waren. Überhaupt hatte irgendein begnadeter Landschaftsgärtner die Umgebung des Gutes bis aufs kleinste Detail geplant, sodass die vielen Rosenbüsche mit den Blumen, den Palmen und dem Schilf harmonierten.

Fröhliche Musik drang uns entgegen, als wir uns der Gästeschar näherten. Da die Sonne inzwischen untergegangen war, wurde es merklich kühler. Aber die Gastgeber hatten vorgesorgt und überall Heizstrahler aufgestellt.

Ein groß gewachsener, schlanker Mann mit Anzug, schwarzem nach hinten gegeltem Haar und auffallend bleicher Haut, die nicht wirklich zu seinem lateinamerikanischen Aussehen passen wollte, löste sich aus der Menge und kam – ein Weinglas schwenkend – auf uns zu. Ein arrogantes Lächeln spielte um seinen Mund, das mit seinen eisblauen Augen harmonierte.

»Na, sieh an, je später die Stunde, desto schöner die Gäste«, rief er uns zu. »War ja klar, dass du mit einem ganzen Harem eintrudelst, Armando.«

»Nick!«, riefen Melinda und Emilia fast schon im Chor, was das Lächeln des dunkelhaarigen Mannes breiter werden ließ.

Er war inzwischen bei uns angekommen und begrüßte erst Emilia, dann Melinda mit einer herzlichen Umarmung. Schließlich schlug er mit Armando im typischen Männer-Style mitsamt Schulterkollision ab und richtete dann die hellen Augen neugierig auf mich.

Nun fiel mir eine Narbe an seiner Oberlippe auf, die blass wurde, als er wieder lächelte. »Hi, ich bin Nick, der Freund von Selena.«

Ich versuchte, in meinem Hirn nach den Informationen zu suchen, die Armando mir gegeben hatte, während ich seine Hand schüttelte. Selena war die Tochter, weswegen diese ganze Feier abgehalten wurde. Und Nick war ... Arzt? Ja, irgend so etwas hatte Armando erwähnt.

»Hi, ich bin Kate, eine langjährige Freundin von Emilia«, lächelte ich.

So aus der Nähe schien er gar nicht mehr so arrogant zu sein, wie ich ihn auf den ersten Blick eingeschätzt hatte. Seine Augen waren zwar eisblau, blickten aber freundlich – und

das überhebliche Schmunzeln schien er nicht wirklich unter Kontrolle zu haben. Es wirkte, als könne er gar nicht anders, als auf diese Weise zu lächeln.

»Du kommst aus New York?«, fragte Nick, da er meinen Akzent erkannt zu haben schien.

»Ja. Wir haben uns dort kennengelernt, Emilia und ich.«

»Ah, dann warst du eine derjenigen, die unseren Sonnenschein im Norden behalten haben«, meinte Nick mit hochgezogener Augenbraue und breitem Grinsen. »Schön, dass wir sie wieder hier haben dürfen. Bleibst du länger?«

»Ein paar Wochen.«

»Kommt, bei einem Glas Wein plaudert es sich besser«, unterbrach uns Emilia und zog mich mit sich mit. »Ich möchte Selena endlich kennenlernen, bisher hast du sie uns noch vorenthalten.« Sie warf einen gespielt beleidigten Blick zu Nick, den dieser mit einem Lachen abtat.

»Haltet einfach nach einer Frau mit Feuermähne neben einem Wikinger Ausschau, Cley und sie sind nicht zu übersehen«, rief er, während wir uns unter die Gäste mischten.

Es war erstaunlich, wie viele Menschen sich an einem einzigen Ort versammeln konnten. Wir mussten uns förmlich durch die Menge quetschen, fast wie bei einem Konzert – und aufpassen, dass wir niemanden anrempelten, der ein Weinglas in der Hand hielt. Der Gutsbesitzer schien wirklich die halbe Region eingeladen zu haben.

Endlich rief Nick, der hinter mir ging, über die Menge Selenas Namen, woraufhin sich eine hübsche Rothaarige zu uns umdrehte, die neben einem wahren Hünen mit dunkelblonder Löwenmähne stand. Der Wikinger. Auf Selenas ebenfalls rot geschminkten Lippen lag ein Lächeln, als sie ihren Freund hinter mir erblickte und sie kam auf uns zu. Wir hatten es irgendwie geschafft, eine kleine freie Fläche zu erreichen, sodass Emilia und ich Nick an uns vorbeilassen konnten.

Er legte die Hand um die Hüfte seiner Freundin und zog sie an sich, um ihr einen Kuss auf die Wange zu drücken. »Selena, das sind Emilia und ... Kate.« Er musste kurz überlegen, wie mein Name nochmal war.

Selenas Lächeln wurde förmlicher, als sie sich uns zuwandte und die Hand schüttelte.

»Endlich lernen wir uns kennen«, meinte Emilia.

»Ja, das wurde wirklich Zeit«, antwortete die Rothaarige. Ihre Stimme klang für eine Frau ungewohnt rauchig, aber warm. »Hi Kate.« Sie schüttelte auch meine Hand.

»Hi.«

Wir wechselten einen kurzen Blick und wussten beide, dass wir uns sympathisch waren.

Es gibt solche Menschen, die muss man nicht erst lange kennenlernen, um zu merken, dass die Chemie stimmt. Bei Selena und mir war das in diesem Moment der Fall.

»Ihr habt ja gar nichts zu trinken«, bemerkte sie und winkte einen Kellner herbei. »Alle Wein?«

»Unbedingt«, nickte ich, was ein Schmunzeln auf ihrem Gesicht hervorrief.

»Kevin, mein Halbbruder, treibt sich auch irgendwo noch rum«, meinte Selena, als sie uns die Gläser reichte. »Und iiiirgendwo ist auch noch Jordan, mein Stiefbruder. Aber es wäre fast ein Wunder, wenn ihr ihn zu Gesicht bekommt, er ist schwerer zu entdecken als ein Panther in einem Zoo. Aber ist eh nicht schlimm, er würde eher die Stimmung killen mit seinen grimmigen Blicken.«

Ich grinste und prostete ihr zu. »Schön habt ihr's hier.«

»Oja, mein Vater hat da echt ein schönes Fleckchen Erde«, lächelte Selena.

»Das kannst du laut sagen«, erklang eine der tiefsten Stimmen, die ich je gehört hatte.

Der Wikinger war neben Selena und Nick getreten und schenkte mir einen unverhohlenen neugierigen Blick. »Hi, ich bin Cley.« Er streckte mir seine Hand entgegen, in welcher meine regelrecht verschluckt wurde, als ich sie schüttelte. »Nicks Mitbewohner, fünftes Rad am Wagen, Anstandswauwau ... und für keinen meiner Jobs werde ich bezahlt.« Seine goldbraunen Augen blitzten.

Ich lachte auf – dieser Cley war mir auf Anhieb ebenso sympathisch wie Selena. »Kate«, antwortete ich. »Ich kann leider nicht auf so eine lange Karriere hier im Valley zurückblicken wie du.«

Cley strich sich mit der Hand über den Kurzbart, der sein Gesicht umrandete und lachte ebenfalls. »Du gefälltst mir, Kleine. Woher kennst du die zwei?« Er deutete mit dem Daumen auf Selena und Nick.

»Kate ist meine Freundin und wird ein paar Wochen bei mir bleiben«, erklärte Emilia an meiner Stelle.

Cleys Augenbrauen hüpfen vielsagend in die Höhe. »Na, dann werden wir uns bestimmt noch paar Mal über den Weg laufen.«

»Ich freu mich drauf.« Ich schenkte ihm einen kleinen Augenaufschlag, den er mit einem Augenzwinkern erwiderte.

Oja, ich mochte ihn – und wenn ich seine Signale richtig deutete, würde ich ihn vielleicht in den nächsten Wochen noch ein bisschen näher ... kennenlernen.

Leider wurde Cley in dem Moment von Armando entdeckt, der ihm zur Begrüßung auf die Schulter klopfte, und wandte sich ihm zu, ehe ich unser Gespräch vertiefen konnte.

*Schade, aber das hatte ja noch Zeit ...*

»Darf ich mich etwas umsehen?«, fragte ich an Selena gewandt.

Ich mochte es, in alten Gemäuern zu stöbern – manchmal entdeckte man Schätze, die jahrzehntelang verborgen gewesen waren. Und auch wenn das Weingut modern aussah, so schien es schon viele, viele Jahre hier zu stehen. Mein Kunsthändlerinnen-Jagdmodus war geweckt.

»Sicher, schau dich ruhig etwas um«, meinte Selena schulterzuckend. »Wenn du etwas brauchst, lass es mich wissen.«

»Danke«, lächelte ich und sah Emilia fragend an. »Kommst du auch mit?«

»Später vielleicht«, meinte meine Freundin. »Ich muss erstmal etwas essen, ich bin Wein nicht mehr so gewöhnt. Er steigt mir viel zu rasch zu Kopf, seit ich mit dem Stillen aufgehört habe.«

Ich nickte und verabschiedete mich, um auf eigene Faust das Weingut zu erkunden. Da war ich ja mal gespannt, was es hier alles zu sehen gab.

Das Weinglas in der Hand, lief ich los. Mein erster Weg führte mich in die große Eingangshalle, die ebenfalls mit Menschen vollgestopft war. Also ließ ich sie rasch hinter mir, denn hier gab es außer ein paar Gemälden zweitklassiger Künstler nichts zu bewundern.

Aus Erfahrung wusste ich, dass die meisten alten Gebäude ihre Kunstgüter entweder im Keller oder auf dem Dachboden lagerten. Da ich jedoch nicht unhöflich sein und die breite Treppe nach oben gehen wollte, die eindeutig zu den privaten Räumen der Gutsbesitzer führte, entschied ich mich, nach einem Weinkeller Ausschau zu halten. Selbst wenn ich nichts Interessantes fand, gab es dort immer noch Jahrzehnte alten Wein zu bestaunen – und ich hatte nun mal ein Faible für alte Dinge.

Ich fragte mich bei den Kellnern ein wenig durch, bis einer mir die Richtung wies, in die der Weinkeller des ›Camillo‹-Weingutes lag. Natürlich hatte ich keine Ahnung, ob dieser einfach so zugänglich war. Eigentlich nahm ich es eher nicht an. Gerade, wenn so viele Fremde sich auf dem Gut befanden, wäre er wahrscheinlich abgeschlossen. Aber ein Versuch war es allemal wert.

Also öffnete ich eine Tür, die ziemlich unauffällig wirkte und betrat einen langen Gang, von dem eine weitere Tür wegführte. Darauf stand tatsächlich ›Weinkeller‹, als ob irgendjemand es vergessen könnte. Mir fiel auf, dass es hier viel stiller war als eben noch auf der Party, aber das war mir recht, so würde ich in Ruhe stöbern können.

Zu meinem Glück war die Tür nur angelehnt und ließ sich problemlos aufstoßen.

Ein bisschen kam ich mir wie eine Diebin vor, hier einfach so einzudringen. Aber ich wollte ja nichts stehlen, nur mich etwas umsehen. Und Selena hatte es mir immerhin erlaubt.

Die Treppe, die hinter der Tür nach unten führte, war kaum beleuchtet, da nur eine Kerze weiter unten brannte. Ich setzte vorsichtig einen Fuß vor den anderen und brachte die ersten Stufen hinter mich, als ich mit einem Mal zusammenfuhr. Ein Luftzug glitt an mir vorbei und im nächsten Moment knallte die Tür hinter mir so laut zu, dass ich vor Schreck leise aufschrie.

*Verdammt ... das hatte ich nicht kommen sehen ...*

Und noch weniger die Umrisse einer Person, die nun unten an der Treppe erschien.